

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1940**

26 (27.1.1940)

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Verlagsbüro Sammlerstr. 3-5, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8002 u. 8003, Postfach, Karlsruhe 2938, Bankverbindungen: Bad. Bank, Karlsruhe / Girokonto: Stadt, Sparkasse Karlsruhe Nr. 706

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Gauhauptstadt Karlsruhe\*

Karlsruhe, Samstag,

den 27. Januar 1940

Einzelpreis 10 Pf.

Außenpreis 15 Pf.

Bezugspreis: Morgenzeitung RM. 1.70 monatlich 30 Pf. ...

Graven um Englands Todesküste

Wachsende Schiffsverluste auf der Fahrt für England - 11 Schiffsuntergänge an einem Tag gemeldet

Die englische Todesküste fordert täglich neue Opfer. Minen und U-Boote halten reiche Ernte unter den britischen Schiffen und den neutralen, die es trotz der deutlichen Warnungen nicht unterlassen, englische umgehrt.

\* Amsterdam, 26. Jan. Die Verwandten von neun Besatzungsmitgliedern des britischen Schiffes "Barhill" (600 BRT.) wurden benachrichtigt, daß das Schiff als verloren angesehen werden muß.

Wie das "N.P." meldet, ist in der Nacht vom Donnerstag nordwestlich von Ymuiden der norwegische Dampfer "Warrig" (177 BRT.) auf eine Mine gelaufen. Die Mannschaft des Schiffes wurde von dem norwegischen Dampfer "Vorgholm" übernommen.

Zwei weitere neutrale Dampfer sind nach dem Bombardement wiederum auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um den finnische Dampfer "Onto" (1500 T.) sowie um den schwedische Dampfer "Patria" (1200 T.).

Wie die "Amsterdamer Presse" aus London meldet, sind am Donnerstag das lettische Schiff "Everea" (454 BRT.) und der norwegische Frachtsdampfer "Gudveig" (1300 BRT.) gesunken.

Das lettische Schiff "Everea" (454 BRT.) ist auf Grund gelaufen. Das Schiff hatte Postkante aus, das es sich in höchster Gefahr befindet. Die "Everea" ist ein Schweißschiff der "Everea", die einige Stunden vorher unterging.

Außerdem wird aus England berichtet, daß sich der norwegische Dampfer "Warrig" in der Gegend der Hebriden in höchster Gefahr befindet. Den SOS-Rufen des Schiffes zufolge, die an einer Küstenstation Schottlands angefangen wurden, ist das Ruder gebrochen, und das Schiff treibt auf hoher See.

Einer Neutermeldung aus London zufolge sind elf Ueberlebende des schwedischen Dampfers "Gothia" auf einer Insel der Schottischen Westküste gelandet worden. Nach den Aussagen dieser Ueberlebenden hat eine Explosion die "Gothia" zum Sinken gebracht, durch die drei Besatzungsmitglieder sofort getötet wurden. Ein Rettungsboot der "Gothia" mit zehn weiteren Besatzungsmitgliedern wird noch vermißt.

Von schwedischer Seite wird mitgeteilt, daß das finnische Schiff "Botnia" (1332 BRT.) im Bottnischen Meerbusen gesunken ist. Der finnische Dampfer "Bewi" (1000 T.) ist an der rumänischen Küste auf der Fahrt nach Istanbul, infolge einer Explosion, gesunken. Die Besatzung soll gerettet sein.

Dänische Seelen verzeihen

\* Kopenhagen, 26. Jan. Trotz aller Vönerhöfungen und Freischätzungen finden sich immer weniger Ueberlebende und Seelen in den neutralen Staaten, die Fabriken nach England übernehmen wollen, weil sie genau wissen, daß die Fahrt nach England die Fahrt in den Tod bedeutet. Den dänischen Seelen werden zur Zeit Erhebungen der Fahrt bis zu 80 v. H. für Englandsfahrten verboten, und trotzdem sind, wie aus Berichten aus dänischen Schiffsfahrtskreisen hervorgeht,

Die Griechen verloren 55 000 Tonnen

Die griechische Handelsmarine, die mit zu den am meisten betroffenen Handelsmarinen der Neutralen gehört, hat in den bisherigen Kriegsmonaten rund 55 000 Tonnen Schiffsraum verloren. In England die Einnahmen der griechischen Handelsflotte in England blockiert, beschlagnahmten die griechischen U-Boote, ihre Londoner Büros zu schließen, um nach Neuport überzusiedeln. Sie wollen in Zukunft die Basis des griechischen Schiffsverkehrs in Dattara und nicht mehr in englischen Häfen festlegen. Da die Charterung einzelner Schiffe wegen der Weigerung der griechischen Mannschaften, Fahrten nach England zu unternehmen, große Schwierigkeiten macht, beschäftigt England, monatlich griechische Schiffsraum zu mieten. Die Verhandlungen sind noch im Gange.

Schiffbau unter Kontrolle der Admiralität

\* London, 27. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Der englischen Admiralität ist nunmehr der gesamte Schiffbau in gleichem Maße unterstellt worden, wie das bisher für den Kriegsschiffbau galt. Man erhofft Neuter zufolge, hierdurch eine starke Beschleunigung für das Schiffbauprogramm. Es soll für den gesamten Schiffbau eine Dienststelle eingerichtet werden, die die gleichen Funktionen haben soll wie das sogenannte Schiffbaukontrollbüro. Diese Bestimmungen, den Neubau der Einheiten der Handelsflotte zu beschleunigen und zu intensivieren, sind ein weiteres Zeichen für die große Wirksamkeit der deutschen Seefriedensmaßnahmen. Mit den vergrößerten Mitteln ist England daher bemüht, neuen Schiffsraum zu schaffen.

Englands Waffe: Der Meuchelmord

Der irakische Finanzminister ein Opfer des Secret Service

\* Berlin, 26. Jan. Ueber das durch den englischen Secret Service angezielte Attentat, dem der irakische Finanzminister Nustam Haibar zum Opfer fiel, wird aus Bagdad folgendes gemeldet: Man ist in Bagdad davon überzeugt, daß der Grund des Attentats nicht ein persönlicher Haß gegen einen entlassenen Polizeipolizisten, sondern die wohlbedachte Tat des englischen Secret Service darstellt, der diesen Polizeipolizisten zu dem politischen Werd gebunden hat.

Selbst die irakische Regierung gibt durch ihr Verhalten zu erkennen, daß sie die Tat als die Wirkung eines durch dunkle Umtriebe geschmiedeten Komplottes ansieht, denn sie hat inzwischen eine ganze Reihe von ehemaligen Ministern und Provinzverwaltern verhaften lassen.

Die Hintergründe

Ueber die wahren Hintergründe dieses Mordes an Nustam Haibar, der für die englischen Drahtgeber gerade zur rechten Zeit erfolgte, verläutet folgendes: Nustam Haibar, der als langjähriger und treuer Mitarbeiter des bekannten alschahis auf hoher See wie ein Leben gekommenen König Faisal und als Freund des englischen Premierministers Nuri Said in den Augen vieler arabischer Nationalisten unvorstellbar als ergebener Gefolgsmann Englands galt, hat sich seit Beginn des Krieges von Nuri Said in der Frage des irakischen Verhaltens gegenüber Deutschland getrennt. Während Nuri Said auf Weisung Englands Deutschland den Krieg erklären wollte, setzte sich Nustam Haibar, ebenso wie übrigens mehrere andere Minister, für die Wahrung der irakischen Neutralität ein. Er wies darauf hin, daß Deutschland für die arabische Sache mehr als genug getan sei und daß es dem Irak nur Freundschaft beweisen habe, und er vertrat dabei die Ansicht, daß der Irak diese deutsche Freundschaft nicht mit einer Kriegserklärung verachten dürfe.

Er war den Engländern unbequem

Nustam Haibar war der beste Kopf unter den in dieser Frage zu Nuri Said im Gegensatz stehenden Politikern. Er war daher den Engländern uneben und wurde deshalb vom Secret Service kühnlich beseitigt. Mit der Ermordung dieses Mannes, der sich früher für England verdient gemacht hatte, wollten die Engländer zugleich die täglich stärker werdende Opposition im

Land gegen die verhasste englandhörige Regierung mündig machen und die Aufmerksamkeit des Volkes von Nuri Said, der sich nur noch durch größte Vorsichtsmassregeln schützen kann, ablenken. Sie wählten daher als Werkzeug ihres teuflischen Planes einen Mann, der als überzeugter Sunnit und Schichtenhasser bekannt war, denn Nustam Haibar war zugleich der geliebte Führer der Schiiten im Irak. Die Engländer beschleunigten also durch die Ermordung ihres Führers die Schiiten in größte Erregung zu versetzen und den schlummernden Gegensatz zwischen ihnen und den Sunniten neu aufleben zu lassen.

Die Aufhebung der beiden religiösen Seiten im Irak gegeneinander entspricht der jüdischen Völkerverhöhnenden Methode, die die Engländer in anderen Ländern, insbesondere in Indien, immer wieder anwenden.

Nuri Said hat, wie eingangs erwähnt, die günstige Gelegenheit genutzt, alle seine Gegner, die sich noch in Freiheit befanden, verhaften zu lassen.

Im Irak steht die Polizei besonders stark unter englischem Einfluß, und wenn dort ein Angehöriger der Polizei ein politisches Delikt begeht, so steht immer England dahinter.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß im Orient und letzten gerade im Irak, hervorragende Persönlichkeiten immer dann starben, wenn sie England uneben wurden. König Faisal starb, nachdem er den Engländern gedroht hatte, beim Völkerverband vorzubringen, daß britische Panzerwagen, die gegen die irakische Regierung im Aufstand befindlichen Führer mit Munition verlorzt hätten. Der Generalkonsul von Bagdad wurde ermordet, weil er den Irak von der britischen Vormundschaft befreien wollte. Und König Ghazi starb, nachdem er durch seinen Ruchfunkender die aufständischen Araber in Palästina zum Durchhalten gegen die Engländer ermuntert hatte.

Deutliche Warnung Roms an Ankara

Antifranzösische Funktion der Türkei - Verletzung des Mittelmeergleichgewichts

\* Rom, 27. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Eine energische Warnung an die türkische Adresse in Erinnerung an gewisse Präzedenzfälle, wie Polen und die Tschechoslowakei, auf keinen Fall ihre eigenen Kräfte gegenüber ihren im Dienst Englands und Frankreichs angewiesenen Aufgaben zu überschätzen, verbindet "Evere" mit einer Kritik an der antifranzösischen Haltung der Politik Ankara.

Nachdem die faschistische Presse sich auch nach Abschluß des deutsch-türkischen Paktes der Kritik an der Türkei im allgemeinen enthielt, zeigt die letzte Veröffentlichung des "Evere", wie man in Rom die Türkei als Mittel der französisch-englischen Mittelmeerpolitik einschätzt und mit welcher Aufmerksamkeit man den Truppenkonzentrationen in Syrien und Palästina folgt, die, wie öffentlich festgehalten wird, eine offene Verletzung des Mittelmeergleichgewichts und des Gleichgewichts im Mittelmeer darstellen.

So erklärt "Evere", daß das eigentliche Ziel des deutsch-französisch-türkischen Militärabkommens Italien sei, auch wenn wir bis zur nächsten Enthüllung der Geheimdokumente warten müssen, um genau zu wissen, wie weit die englischen Verordnungen und Verpflichtungen gehen, um die Türkei in ihren Dienst zu nehmen. Die Funktionen, die die deutsch-französisch-türkische Politik der Türkei zugewiesen habe, seien klar als antifranzösisch zu erkennen nach jener alten Londoner und Pariser Tradition, die Balkanstaaten als Stacheln in Italiens Pläne zu benutzen und Italien die Zug im Mittelmeer einzunageln. Die Türkei wolle jedoch verwehren, daß sie bei einer Bevölkerungszahl von 15 Millionen hier sowohl gegen Italien wie auch gegenüber Sowjetrußland von London mit Aufgaben betraut sein würde, die nur als übermäßig bezeichnet werden können. Wenn die Expeditionen in Syrien und Cavell's Truppen in Palästina könnten Ankara nicht darüber hinausgehen, daß wenn auch der Standpunkt der Türkei durch England auf das Mittelmeer und gegen Italien einseitig werde, die Möglichkeiten der Türkei in hartem Mißverhältnis zu ihrer von Paris und von London zugewiesenen Aufgabe ständen.

Keine Besetzung am 30. Januar

\* Berlin, 26. Jan. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Tag der nationalen Erhebung (30. Januar) übliche allgemeine Besetzung unterbleibt in diesem Jahre.

das an die europäischen Großmächte tief verhasstete Land zu legen. Mit einem brutalen Völkerverhöhnung beginnt die englische Militärführung: mit der Besetzung der Hafenstadt Alexandria im Juli 1882. Nicht nur die militärischen Objekte, die die ganze Stadt umgeben, wurden in einen Trümmerhaufen verwandelt, die Freiheitsbewegung des Volkes in Blut und Feuer erstickt.

Führer der Unterdrückung unter der Krone des Protektorats Lord Cromer folgten. Eine immer wachsende Besatzungsarmee hielt das Land in Schach. Der Sudan der Ägypten durch Englands Gleichgültigkeit verloren ging, wurde als englische Kolonie zurückerobert. Obwohl der Vorwand, auf den die Besetzung gegründet war, nämlich die Interessen der europäischen Gläubiger zu schützen, bereits nach wenigen Jahren mit der Gründung des ägyptischen Finanzsystems aufhörte, dachten die Engländer natürlich nicht daran, die gewonnene und für den Indienweg anscheinend wichtige strategische Position wieder aufzugeben. Selbständige Unternehmungen lösten sich ab mit Perioden blutiger Unterdrückung, mit Exzessen, in denen Englands Hand sichtbar - aber nur scheinbar - lockerer auf dem Lande lag. Abdrücken wurden ein- und abwechselnd, wie es den englischen Oberkommandierenden gefiel. Gleich bis tief ins Reich das Endziel der völligen Beherr-

Gewalt am Nil

\* Im Jahre 1906 gingen einmal einige englische Offiziere der ägyptischen Armee auf die Taubenjagd. Als Jagdgebiet hatten sie sich das Dorf Denichama ausgesucht, das wegen seiner Taubenjagd berühmt war. Obwohl diese Tauben ganz klar Eigentum der Engländer waren, richteten sie sich ab, benahmen sich also wie richtige Wildvögel. Sie hielten aber offenbar auch die Felle, die das Dorf bewohnten, für vogelfrei. Sie schossen so rücksichtslos in der Gegend herum, daß eine Dorfbesohnerin schwer getroffen wurde. Ferner verurteilten sie den Brand eines Heuschobers. Die aufgebrachte Dorfbevölkerung nahm daraufhin eine drohende Haltung ein. Es kam zu einem Handgemachte, bei dem die Offiziere in die Flucht geschlagen und einer von ihnen vermurdet wurde. Auf dem ersten Wege zur nächsten englischen Militärstation, von der er Hilfe haben wollte, traf den Verletzten ein Hieb ins Gesicht.

Der damalige englische Konsul und Diktator Ägyptens, Lord Cromer, der dieses Mord seit dem Beginn der englischen Herrschaft von 1882 an inne hatte, bildete ein Sondergericht, das aus drei Engländern und zwei völlig englandhörigen Ägyptern bestand und dazu bestimmt war, ein draconisches Exempel zu statuieren. Zu diesem Zweck hatte man das Gericht ausgerechnet, der verlorbene Offizier sei von den Bauern des Dorfes erschlagen worden. Nach oberflächlicher Verhandlung sollte dieses Gericht ein mäßiges Urteil fällen. Vier Bauern wurden zum Tode, zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus, viele andere zu langen Freiheitsstrafen verurteilt. Eine Menge weiterer Dorfbesohner wurde mit Auspeitschen bestraft. Die Urteile wurden im Dorfe selbst vollstreckt. Die gesamte Bevölkerung wurde gezwungen, der Vollstreckung beizumohnen.

Dies ist eine bezeichnende Episode der englischen Herrschaft in Ägypten. Wie überall, wo England am Werke ist, "Wölfer, die noch nicht reif zur Selbstherrlichkeit sind, auf ihre Selbständigkeit, vorzubereiten", ist auch die englische Herrschaft in Ägypten auf Blut und Terror gegründet. In 58 Jahren hat England im Land am Nil, dem der Weltverkehrswege des Suezkanals zum Fluße geworden ist, gemüht, hat es mit Geld, mit blutiger Unterdrückung oder durch raffinierte diplomatische Manöver einen Zustand herbeigeführt, der London riesige Gewinne, dem ägyptischen Volke aber nur wirtschaftliche Verarmung, vollkommene politische und militärische Untermäßigkeit, trotz einer scheinbaren Selbständigkeit, gebracht hat.

Ein Engländer, der Historiker Bolton Newman, kennzeichnet das englisch-ägyptische Verhältnis mit dem Satz: "Alle englischen Beziehungen zu Ägypten fanden im Zeichen der Unaufrichtigkeit." Und in der Tat: Wohl in keinem Land, das englische Herrschaft kennen lernte, tritt die Diplomatie englischer Heuchelei so klar und in so häufigen Beispielen zu Tage, wie in Ägypten. In der Broschüre: "Englands Gewaltpolitik am Nil" (siehe Nr. 10) der Feder unseres ehemaligen Vertreters in Kairo, Paul Schmitt, der die englischen Regierungsmethoden im vollen Umfange eigener langjähriger Erfahrung kennt, die als Nummer 1 des Heftes "England ohne Maske" von der deutschen Informationsstelle herausgegeben wurde, wird ein ausgezeichnetes Bild der englischen Herrschaft in Ägypten entworfen.

Mit dem Suezkanal beginnt das britische Streben nach dem Besitz Ägyptens. Dachte sich England den französischen Projekten, die Landenge von Suez zu durchstoßen, zunächst feindlich gezeigt und alles getan, um seine Verwirklichung zu verhindern, so ändert sich sein Standpunkt, nachdem der Kanal fast abgeschlossen war. Gebot des verführerischen Abenden gab dem jüdischen Ministerpräsidenten Disraeli die Gelegenheit zum ersten Schlag: das Attentat des Schachverführers des Landes war getan. Bezeichnend für das wirkliche Verhalten Englands zu Frankreich sind die Winkelzüge, die die Republik aus ihrer damaligen Vormachtstellung in Ägypten verdrängen und eine von Paris verlangte Militäraktion solange verhindern sollten, bis England allein in der Lage war, seine Erpreßhand völlig auf

MINISTER ZAHNARICHNICH VECI  
Grabs, am 17. Jan 1939  
Sehr geehrte Frau Geschäftsbau,  
bezügnehmend auf unser gestriges Schreiben  
Gepösch habe ich mich durch Ihre  
gütige Vermittlung auszusprechen, ob  
Ihre Erstellung der den Reichsanwalt  
dem Herrn Dr. ...  
Gepösch habe ich mich durch Ihre  
gütige Vermittlung auszusprechen, ob  
Ihre Erstellung der den Reichsanwalt  
dem Herrn Dr. ...  
Gepösch habe ich mich durch Ihre  
gütige Vermittlung auszusprechen, ob  
Ihre Erstellung der den Reichsanwalt  
dem Herrn Dr. ...

schung. Während des Weltkrieges sank Ägypten, das nun der formell noch bestehenden türkischen Oberherrschaft endgültig entzogen wurde, praktisch zur Kolonie herab, die als Protektorat getarnt wurde.

Mit Beginn des schicksalhaften Krieges schließt sich der Kreis durch die diplomatische Mittelstellung Englands. Heute steht Ägypten genau wie einst unter der englischen Militärherrschaft, die unter dem Vorwand der Mobilisation und der Kriegslage rassistischer als je wieder hergestellt wurde.

Landwirtschaftsdebatte im Unterhaus

\* Amsterdam, 26. Jan. Im englischen Unterhaus fand, wie aus London berichtet wird, eine Aussprache über Landwirtschaftsfragen statt, die, wenn es auch die meisten Redner gestillt vermindert, Deutschland zu erwähnen, doch zeigte, daß man in England mit Recht auf die von der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland durchgeführten Maßnahmen zur Erhöhung und Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktion blickt.

Früher hatte man im reichen England über diese deutschen Maßnahmen lässig gelacht und sie verspottet, heute bedauert man, daß man nicht rechtzeitig in England aus dem deutschen Beispiel gelernt und gleiche Maßnahmen getroffen hat.

Im Verlauf der Debatte erklärte der britische Landwirtschaftsminister, die Regierung wüßte, daß der Kampf um die Erhaltung der Lebensmittelproduktion mit äußerster Energie betrieben werde. Die oppositionellen Abgeordneten griffen, wie Neuter, der besonders Lloyd George erwähnte, sich ausdrückt, sehr lebhaft ein. Ihnen blickt der Landwirtschaftsminister die Politik der Regierung entgegen, die sich auf die Stapelung von Weizen konzentriert.

Das ernste Element, so fuhr dann Lloyd George fort, sei aber die Abnahme an Schiffsräumen. Die Frachtkapazität englischer Schiffe für gewöhnliche Waren, Lebensmittel und Rohstoffe, sei um 6 Millionen Bruttoreistertonnen zurückgegangen. Das sei ein Grund, um noch größere Anstrengungen als im Weltkrieg zu machen, um zur Selbstversorgung zu gelangen.

25 000 Postsendungen gestohlen!

\* Berlin, 26. Jan. In zünftiger Offenheit gibt der Londoner Rundfunk am Donnerstag zum ersten Mal das Ausmaß der britischen Postdiebstähle an neutralen Schiffen an. Boller Stolz verkündet er, daß nicht weniger als 25 000 Postsendungen während der letzten drei Monate beschlagnahmt worden seien.

Das es sich hierbei um ein ganz gewöhnliches Eigentum über die üblichen Briefe, sondern darüber hinaus „Informations“ gewonnen werden, die man im künftigen Leben als „Wirtschaftsgeheimnisse“ gegenüber neutralen Ländern brandmarken würde, überließ der Londoner Rundfunk schließlich. Zugewandt wird ausdrücklich eingeklärt, daß die beschlagnahmten 25 000 Sendungen nicht etwa allein für Deutschland, sondern auch für die verfeindeten neutralen Länder bestimmt waren. Der Rundfunk hat sich im übrigen gelobt: 18 000 Pfund Sterling in Banknoten und 430 000 Dollar, außerdem Industrieanlagen im Werte von 2 Millionen Pfund Sterling sowie wertvoller Schmuck, Landkarten, Filme und Musikinstrumente hat man bei diesen Raubzügen auf die von neutralen Schiffen beförderte Post erbeutet, aus Sendungen, die von Amerika nach allen Ländern Europas gerichtet waren.

„Athenia“ Schwindel zugegeben

\* Kopenhagen, 26. Jan. Zum erstenmal seit dem Untergang der „Athenia“ hat ein dänischer Blatt jetzt offen von der „Möglichkeit“ gesprochen, daß dieser Dampfer vielleicht doch nicht, wie dies Herr Churchill hartnäckig behauptet, von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, sondern einer Bombe zum Opfer gefallen ist, die sich an Bord des Schiffes explodierte.

„Daily Mirror“ berichtet, die amtlichen amerikanischen Untersuchungen hätten ergeben, daß nicht ein einziger Amerikaner an Bord der „Athenia“ ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen habe. Die Erklärungen des britischen Kapitäns und der britischen Mannschaft der „Athenia“, sie hätten ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen, würden von den Amerikanern zurückgewiesen, weil man sie als „interessante Fiktion“ ansehe.

Selbst britische Zeitungen fangen also an, die Lüge des Herrn Churchill für so fadenheimg anzusehen, daß sie es vorziehen, auf dem Umwege von amerikanischen Erklärungen ihren Lesern zu verraten, daß die „Athenia“ einer Bombe zum Opfer fiel, die sich an Bord des Schiffes explodierte und nicht einem deutschen U-Boot. So ist wieder einmal Herr Churchill von seiner eigenen Presse als Lügner gebrandmarkt worden, woran er sich allerdings sichtlich schon gewöhnt hat.

Dem Genius des Führers vertrauen

Dr. Goebbels sprach in Rhendi — Der letzte Entscheidungskampf

\* Rhendi, 26. Jan. Am Donnerstag wollte Reichsminister Dr. Goebbels im Rheinland, um vor der Parteigenossenschaft seiner Vaterstadt Rhendi zu sprechen. Die Ausführungen von Dr. Goebbels gehaltenen sich zu einer großen Darstellung des Vorkrieges, die die deutsche Nation zu anhaltlicher Weile fesselte, er wie die Entschlossenheit des deutschen Volkes zur Wehrmacht zu dem gegenwärtigen Angriff Englands und Frankreichs auf die Grenzen des Großdeutschen Reiches gehörig habe. Dr. Goebbels deutete den Weg des gegenwärtigen Kampfes dahin, daß nunmehr die letzten Lebensinteressen der Völker in der Waagschale der großen geschichtlichen Entscheidungen geworfen werden. In dieser Stunde seien Heimat und Front eine einzige Einheit. Ihre Pflichten und ihre Verantwortung seien nicht voneinander zu trennen. Beide, Wehrmacht und politische Führung, seien nur Teile eines einzigen völkischen Lebenskörpers, der um seine Existenz kämpft. Nachdem das deutsche Volk 1918 um den Sieg betrogen wurde, tritt es heute zu einem letzten Entscheidungskampfe an. Er werde lediglich unter ganz anderen und ungleichen Umständen abgetragen geführt. Denn heute vertritt die Nationalsozialistische Bewegung die vollkommene Darstellung des völkischen Willens der deutschen Nation. Der Führer aber, in dessen Händen unter aller Schicksal liegt, die Volkstrecke, einer großen einmaligen geschichtlichen Aufgabe.

Dr. Goebbels schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis der Bewegung und des nationalsozialistischen Reiches als einen Weg, den die politische Führung unter Einsatz harten Mutes und größter Klugheit gegangen.

Am Schluß seiner Ausführungen richtete Dr. Goebbels den Blick seiner Hörer auf den Führer. Wenn Adolf Hitler vor 20 Jahren ausgingen sei, mit diesem Mann ein Reich erobert habe, ein hartverdienendes Land aus einer lächerlichen Dummheit erlöset und seine Nation unter die ersten Völker der Nation gestellt habe, wenn Adolf Hitler dann seine Hand zur letzten Befreiung seines Volkes erhebe, so sei es unsere Pflicht, seinem Genius zu vertrauen. Uns alle aber, so schloß Dr. Goebbels, die wir Treuhänder des deutschen Volkes seien, fordere das Schicksal zu mannheltem Einsatz für die Größe der Nation und damit unsere Generation endlich teilhaftig werde des erlittenen Völkischen der Deutschen.

Japanische Botschafterkonferenz in Budapest

Sämtliche europäischen Missionschefs nehmen teil — Englische Antwort nach Tokio unterwegs

\* Budapest, 27. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die diplomatischen Vertreter Japans in Europa werden auf Weisung ihrer Regierung in Budapest zu einer Botschafterkonferenz zusammengetreten.

Die japanischen Missionschefs in Rom, Bukarest, Sofia, Ankara und Bern sind schon in Budapest eingetroffen und haben in einem der großen Hotels am Donaufuß Wohnung genommen, wo bereits Besprechungen stattfanden. Die übrigen diplomatischen Vertreter Japans in Europa werden in diesen Tagen in Budapest erwartet.

Es handelt sich bei dieser Konferenz um eine neuer gemeinsamen Besprechungen der japanischen Diplomaten in Europa, wie sie in den vergangenen Jahren zu entscheidenden Zeitpunkten wiederholt stattfanden. Es ist anzunehmen, daß das Ergebnis dieser Aussprache für die künftigen Entscheidungen Tokios eine wichtige Grundlage bilden wird.

Neuer zufolge ist die Antwort der britischen Regierung auf die japanische Note wegen des „Mama-Maru“-Zwischenfalls nach Tokio abgeschickt worden und wird von dem britischen Botschafter im japanischen Außenamt überreicht werden.

Tringauer Konferenz abgeschlossen

\* Schanghaï, 26. Jan. Nach drei Sitzungen wurde die Tringauer Konferenz einen Tag früher als ursprünglich geplant abgeschlossen. Von Freitag wurden wichtige Beschlüsse über die Bildung eines neuen zentralen Politischen Rates gefaßt. Am Freitag wurde eine Einigung über die Beziehungen der neu zu bildenden Zentralregierung zu Nordchina erzielt, wo voraussichtlich die Regierung vorläufig durch einen nordchinesischen Politischen Rat oder Ausschuss ersetzt werden soll, der verwaltungsmäßig unter der Zentralregierung stehen wird.

Engländer werden durchführt \* Tientsin, 26. Jan. Die Rückwirkungen des völkerrechtswidrigen Aushaltens des japanischen Dampfers „Mama Maru“ und des Berunterholens der 21 deutschen Seeleute machen sich jetzt in Tientsin bemerkbar. Anstatt wie bisher ohne Verzögerung an den Eingängen zur britischen und französischen Konzeption durchgelassen zu werden, müßten sich die englischen Schiffe vor dem Auslaufen auf dem Kanal festhalten, was die englische Politik auf dem Balkan herabwürden, würden jetzt die Augen geöffnet und sie sehen ein, worauf England eigentlich hinauswolle.

Berfehlte englische Despekulation

Geringe Aussichten für verbrecherische Anschläge auf rumänisches Erdölgebiet

\* Bukarest, 26. Jan. In Bukarest politischen Kreisen betrachtet man die von Paris und London aus angeforderte Pressekapagne gegen Rumänien mit Zurückhaltung und großer Gelassenheit. Man erinnert in diesem Zusammenhang an den Verrat, den die Presse der westlichen Blätter immer dann zur Schau trug, wenn wieder einmal eine ihrer Desolationen dem Sturm der neuen Zeit erlegen war. Die Schaffung des rumänischen Desinformationsrats sei, so wird hier betont, ein selbstverständlicher Akt der Selbstverteidigung des rumänischen Staates, der nicht zu übersehen sei, wie fremdes Kapital auf seinem eigenen Boden sich über Gesetze und Handelsverträge des Staates hinwegsetzt.

Die fremden Desinformationskräfte haben in letzter Zeit in zunehmendem Maße eine eigene Politik verfolgt, die deutlich ihre Abhängigkeit von den britischen Kriegsspielführern fundiert. Rumänien internationale Handelsbeziehungen stehen durch Verträge fest, die jedermann bekannt sind. Auch die im Dezember abgeschlossenen deutsch-rumänischen Zusagevereinbarungen haben kein besonderes Aufsehen erregt. Sollte man etwa in London gedacht haben, daß Rumänien zwar Verträge schloß, die zugunsten dieser Länder aber nicht durchzuführen würde? Diese Spekulation auf die mangelnde rumänische Vertragstreue ist nach Bukarester Meinung zu durchsichtig, als daß sie noch eines Kommentars bedürfte. Offenbar ist es den Engländern jetzt ihre feste davon schwimmen, genau so, wie sie darüber enttäuscht seien, daß alle verbrecherischen Anschläge auf das rumänische Erdölgebiet nur im Anfang erfolgreich waren, jetzt aber dank erhöhter Wachsamkeit zum Scheitern verurteilt sind. Rumänien werde sich seinem wie immer gearteten Druce der Wehrmacht gegen und seinen einmal eingeschlagenen Weg ändern. Selbst Kreise, die vordem mit der englischen Politik auf dem Balkan herabwürden, würden jetzt die Augen geöffnet und sie sehen ein, worauf England eigentlich hinauswolle.

Einsicht des Herrn Henderson

Keine Schwächezeichen in Deutschland — Bombensucht in London

\* Kopenhagen, 27. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Der frühere englische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, unmissverständlich bekannt durch sein Verleumdungsgeschäft gegen Deutschland, meint recht bestimmt in einer Rede, der Krieg kann noch lange Zeit dauern. Es ist kein Anzeichen für einen Zusammenbruch in Deutschland vorhanden.

Aber die Empfehlung von Bombenangriffen auf Berlin hat, wohl nicht zuletzt in Erinnerung der deutschen Anführung, daß England jede Bombe zehnfach heimgekehrt bekommen würde, manche Leute in England recht nachdenklich gestimmt. „Daily Mail“ fügt sich bemühend, die Kriegstreiber dadurch zu entlasten, daß sie ausdrücklich betont, Wells habe lediglich seinen persönlichen Standpunkt vertreten.

Trotzdem wächst namentlich in der englischen Hauptstadt die Furcht vor einem Luftangriff. Gerade in den letzten Tagen sind, wie aus englischen Blättern hervorgeht, verschiedentlich englische Flugzeuge für Angriffe gehalten und sogar beschossen worden. Die weitere englische Verleumdungen enthalten, sind in einzelnen Verläufen wie Fünftel aller Häuser leer. In Hampstead haben 3000 Häuser verlassen und viele von ihnen beginnen bereits zu verfallen. Die westlichen Vororte, deren bevölkerte Einwohner in der Provinz oder in Nordirland bombensicherer Unterlauf geflohen sind, sind am stärksten von dieser Verleumdung betroffen.

Mexiko soll englischen Raub zurückfordern

\* Mexiko, 26. Jan. Laut Unterstaatssekretär der nationaldemokratischen Partei den mexikanischen Präsidenten, General Cardenas, auf, Mexikos Anteil zu fordern und von England die Rückgabe des Mexiko aufgenommenen Teiles von Britisch-Gonduras zu fordern, den sich England gewaltsam angeeignet hat.

London löst kanadisches Parlament auf

\* New York, 26. Jan. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat der kanadische Premierminister Mackenzie King am Donnerstagabend die Auflösung des Parlaments bekanntgegeben. Bei der Eröffnung des kanadischen Parlaments am Donnerstag hatte der britische Generalgouverneur Lord Tweedsmuir Neuwahlen angekündigt.

Man nimmt an, daß das Verlangen des englischen Hoheitssträgers nach Auflösung des kanadischen Parlaments mit der scharfen Kritik zusammenhängen dürfte, die die Provinzial-Regierung von Ontario in den bisherigen Kriegsmassnahmen an der Zentralregierung Mackenzie King geübt hat. Diese Kritik wieder acht aufeinander auf einen Wink aus London zurück, das mit der Regierung Mackenzie King unzufrieden ist.

In kanadischen Kreisen hat die Auflösung des Parlaments und die Unterbrechung von Neuwahlen durch den britischen Generalgouverneur sensationelles Aufsehen erregt. Es handelt sich um einen Vorgang, der in der kanadischen Geschichte ohne Beispiel dasteht, denn bisher hat es England noch nicht gemocht, sich so offen in die Innenpolitik der Dominien einzumischen. Die Neuwahlen sollen Ende März stattfinden.

werden, müßten sich die Angehörigen britischer Firmen jetzt durch die japanischen Behörden durchsuchen lassen und funktionslos in der beisehenden Winterfalle ansetzen. Welches Ausmaß die antienglische Stimmung in Japan wegen des Vorfalls mit dem „Mama Maru“ angenommen hat, beweist eine Demonstration vor dem britischen Generalkonsulat in Yokohama. Die Demonstrierenden warfen große Steine in das Konsulatsgebäude, die in Flugblätter eingewickelt waren, auf denen antienglische Reden gedruckt waren.

Rumänischer Ministerrat in Kischineff

\* Budapest, 27. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die Mitglieder der rumänischen Regierung haben sich nach Kischineff begeben, um in der besprochenen Hauptstadt in persönlicher Rücksprache mit den rumänischen britischen Stellen die Probleme des Verkehrs in einer Konferenz zu erörtern. Bekanntlich wollten die rumänischen Regierungsvertreter vor Kurzem zu einer ähnlichen Zwecken dienenden Besprechung in Lauscha, wo sie sich mit den rumänischen rumänischen Beamten befähigten.

Naziflagge über London

\* Amsterdam, 26. Jan. In den Straßen des Londoner Stadtviertels Stepneybörse sah man heute die deutsche Flagge über dem naheliegenden Himmel, der Schritt-Immas fliegerte sich ins Unermessliche. Beobachtungen waren in kürzester Frist ausverkauft, und die Rettungswellen sollen die Fülle der Ohnmächtigen nicht haben lassen können. Alles hatte voller Entsetzen auf die höchsten Gebäude des Viertels, auf denen weithin sichtbar ... das Daken-Freuzbanner stolz im Winde flatterte. Langsam nur legte sich der Schock. Chamberlains Untertanen, denen seit Beginn des englischen Krieges soviel auf die Herzen fällt, atmeten aber nach dem anderen wieder auf: die bösen Mächte waren noch nicht in London, Stepneybörse blüht noch nicht von den Deutschen besetzt. Die britische Fliegerstaffel Gaumont drehte mir einen neuen Heßfilm, nachdem sich der „Löwe mit Krügeln“ allzu schnell die Foten verengt hat. Armes Land eines Churchill und Eben! So! „Hoping“ wird auf deinen Reven mit tausend Dingen herumgetrampelt.

Nach der Annexion Englands

\* Kopenhagen, 27. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Als Beweis dafür, wie tiefverwurrt Deutschland von freigelegten Ausgängen des Krieges überzeugt ist und sich nicht bloß mit den nächsten Aufgaben beschäftigt, sondern auch die Zukunft mit gewohnter Gründlichkeit klarlegt, zitieren dänische Blätter eine Amsterdamer Meldung des Londoner „Daily Telegraph“.

Das große und mit hohen Anprüchen auf Seriosität auftretende Londoner Informationsblatt behauptet in dieser Darstellung, im Besitz von Informationen zu sein, wonach in Washington auf einer besonderen Führerhierarchie diese wichtige Induktion Englands auf seine künftige Aufgaben vorbereitet. Lediglich in einer Hinsicht sind die Mittelungen des Londoner Informationsblattes vorläufig noch mangelhaft: Nicht einmal der Amsterdamer Vertreter ist in der Lage, den genannten Zeitpunkt zu veröffentlichen, der für die Annexionierung Englands vorgelesen sei, trotz aller beruflichen Verbindlichkeit.

Es ist dem ausgezeichneten englischen Journalisten, der in Amsterdam lebt, sogar gelungen, bereits den Mann kennen zu lernen, dem künftig Schwales als Verwaltungsgeschäft zugeeilt sei und der sich durch Studien über die künftigen Induktion Englands auf seine künftige Aufgaben vorbereitet. Lediglich in einer Hinsicht sind die Mittelungen des Londoner Informationsblattes vorläufig noch mangelhaft: Nicht einmal der Amsterdamer Vertreter ist in der Lage, den genannten Zeitpunkt zu veröffentlichen, der für die Annexionierung Englands vorgelesen sei, trotz aller beruflichen Verbindlichkeit.

Frankreich ist enttäuscht

Verleumdung der französischen Blätter

\* Paris, 27. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Im Hinblick auf den demontierten Versuch des französischen Staatspräsidenten in Paris, dem ein ähnlicher Versuch Daladiers in Cherbourg vorausgegangen war, mußte anfallen, daß am Donnerstagabend der amtliche französische Rundfunk zum erstenmal seit Kriegsbeginn die Wendung gebrauchte: „Die von der französischen Marine verhängte Blockade“. Die gleiche Wendung findet sich am Freitag in der Pariser Morgenpresse. Bisher hatte es immer eine englische oder eine englisch-französische Blockade geheißen. Die jetzt unterrichteten Verleumdungen der französischen Blätter dürften die Enttäuschung über die in Frankreich allgemein verbreitet ist und von der französischen Desfentlichkeit deutlich ausgesprochen wird.

Morris sollen England reisen

\* Kopenhagen, 27. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Das englische Kriegsministerium teilt mit, daß die Einberufung des neu aufgegebenen Jahresabges der 27jährigen am 17. März stattfinden soll. Als neueste Verleumdung der englischen Herrscharen — zur Verteidigung der europäischen Zivilisation — wird die Mobilisierung von 1000 Mann Morris gemeldet. Neufeldische Eingeborene, von denen 2000 Mann bereits im Weltkrieg teilnahmen.

Brandstifter hingerichtet

\* Berlin, 26. Jan. Am 26. Januar 1940 ist der am 3. Januar 1921 in Altona geborene Arthur Walter hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kiel als Volksgefährdung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Arthur Walter hat in der Nacht zum 14. September 1939 in Hilsen bei Luidoborn aus unbegründeter Rachgier eine besonders wertvolle Futtermittelmühle angezündet.

Dreifacher Frauenmörder

\* Berlin, 26. Jan. Kurz vor seiner Hinrichtung hat bei einer nochmaligen eingehenden kriminalpolizeilichen Vernehmung der Mörder Wurm, der die 13jährige Rache Kessler in bestialischer Weise angedreht und die Leiche zerstückelt hatte, ein sensationelles Bekenntnis abgelegt. Danach hat er noch zwei weitere Frauenmorde verübt und sich bei der Ausführung dieser Verbrechen ebenfalls von ähnlichen Motiven, wie sie bei der Kessler vorgelegen hatten, leiten lassen.

FÜHRER-FUNK

Die Brücke auf der Eisenbahnlinie Krakau-Warschau über die Wlka konnte dank der eifrigen Tätigkeit aller beteiligten Stellen sowie wieder hergestellt werden, daß sie seit einigen Tagen mit Eisenbahnzügen besahren werden kann. Der durchgehende Zugverkehr über die wiederhergestellte Brücke, die an der wichtigen Durchgangsstrecke Krakau-Modom-Warschau liegt, wird in den nächsten Tagen aufgenommen werden.

Marschall De Bono wird sich nach einer Information des „Regime Fascista“ auf die italienischen Inseln im Regäischen Meer (Adriatisches) zur Inspektion der dort stationierten Truppen begeben. In seiner Begleitung wird sich vermutlich Luftmarschall Balbo befinden.

Das amerikanische Postministerium teilt mit, daß die transatlantischen Klipper-Sendungen nach den kriegführenden Ländern künftig nur noch Briefpost umfassen dürfen.

England plant, nach einer Mitteilung aus London, die Errichtung einer neuen Kontrollstation in St. Johns in Neufundland oder in Canada, die die Aufgabe haben soll, amerikanische Schiffe zu unterziehen, die den Verkehr mit Skandinavien aufrechterhalten.

Die Engländer haben eine zweite erweiterte Schwarze Liste gegen den deutschen Handel herausgegeben. In diese Liste sind neben deutschen Firmen auch zahlreiche uruguayische Handelsbänder einbezogen.

Der Moskauer Rundfunk verbreitet eine Meldung, in der behauptet wird, daß die Tätigkeit der Petroleumindustrie Sowjetrusslands in den Ende September besetzten polnischen Gebieten nunmehr aufgenommen worden sei.

Nach dem finnischen Heeresbericht wurde Wjuna (Wjuna) von den Finnen durch weittragende Geschosse unter Feuer genommen. Nordöstlich des Lakoga-Seees sehen russische Truppen ihre Artillerie vor. Bei Wjuna fanden besonders harte Kämpfe statt.

Das baltische Kriegsministerium gibt bekannt, daß am 31. Januar ein zum Heer einberufenen Soldaten, und zwar der Jäger 1987 zur Entlassung kommen soll. Mitte Februar sollen Einberufungen jedoch nicht in sehr großer Zahl zur Luftwaffeartillerie und Anfang Mai die üblichen Rekruteneinberufungen zu den finnischen Wehrangehörigen erfolgen.

Der finnische Staatspräsident Emetona wird sich in aller nächster Zeit nach Wjuna begeben, um der wieder unter finnischer Staatshoheit zurückgeführten historischen Hauptstadt Wjuna seinen ersten Besuch abzustatten. Dieser Besuch wird voraussichtlich am 16. Februar, am Tage der Gründung des litauischen Staates, erfolgen.

In Wien wurden etwa 100 Kaufleute, meist Juden, im Zusammenhang mit dem großen Eisenbahnandal, verhaftet. Sie hatten die von den bereits festgenommenen neuen Bahnbeamten gelieferten Waren weiter verkauft. Die von den Beamten gestohlenen Gegenstände waren durchweg aus Liebesgabenpaketen für die Front genommen. Durch diesen Handel wurden Millionen eingenommen.

Frankreich ist enttäuscht

Verleumdung der französischen Blätter

\* Paris, 27. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Im Hinblick auf den demontierten Versuch des französischen Staatspräsidenten in Paris, dem ein ähnlicher Versuch Daladiers in Cherbourg vorausgegangen war, mußte anfallen, daß am Donnerstagabend der amtliche französische Rundfunk zum erstenmal seit Kriegsbeginn die Wendung gebrauchte: „Die von der französischen Marine verhängte Blockade“. Die gleiche Wendung findet sich am Freitag in der Pariser Morgenpresse. Bisher hatte es immer eine englische oder eine englisch-französische Blockade geheißen. Die jetzt unterrichteten Verleumdungen der französischen Blätter dürften die Enttäuschung über die in Frankreich allgemein verbreitet ist und von der französischen Desfentlichkeit deutlich ausgesprochen wird.

Morris sollen England reisen

\* Kopenhagen, 27. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Das englische Kriegsministerium teilt mit, daß die Einberufung des neu aufgegebenen Jahresabges der 27jährigen am 17. März stattfinden soll. Als neueste Verleumdung der englischen Herrscharen — zur Verteidigung der europäischen Zivilisation — wird die Mobilisierung von 1000 Mann Morris gemeldet. Neufeldische Eingeborene, von denen 2000 Mann bereits im Weltkrieg teilnahmen.

Brandstifter hingerichtet

\* Berlin, 26. Jan. Am 26. Januar 1940 ist der am 3. Januar 1921 in Altona geborene Arthur Walter hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kiel als Volksgefährdung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Arthur Walter hat in der Nacht zum 14. September 1939 in Hilsen bei Luidoborn aus unbegründeter Rachgier eine besonders wertvolle Futtermittelmühle angezündet.

Dreifacher Frauenmörder

\* Berlin, 26. Jan. Kurz vor seiner Hinrichtung hat bei einer nochmaligen eingehenden kriminalpolizeilichen Vernehmung der Mörder Wurm, der die 13jährige Rache Kessler in bestialischer Weise angedreht und die Leiche zerstückelt hatte, ein sensationelles Bekenntnis abgelegt. Danach hat er noch zwei weitere Frauenmorde verübt und sich bei der Ausführung dieser Verbrechen ebenfalls von ähnlichen Motiven, wie sie bei der Kessler vorgelegen hatten, leiten lassen.

London löst kanadisches Parlament auf

\* New York, 26. Jan. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat der kanadische Premierminister Mackenzie King am Donnerstagabend die Auflösung des Parlaments bekanntgegeben. Bei der Eröffnung des kanadischen Parlaments am Donnerstag hatte der britische Generalgouverneur Lord Tweedsmuir Neuwahlen angekündigt.

Mexiko soll englischen Raub zurückfordern

\* Mexiko, 26. Jan. Laut Unterstaatssekretär der nationaldemokratischen Partei den mexikanischen Präsidenten, General Cardenas, auf, Mexikos Anteil zu fordern und von England die Rückgabe des Mexiko aufgenommenen Teiles von Britisch-Gonduras zu fordern, den sich England gewaltsam angeeignet hat.

London löst kanadisches Parlament auf

\* New York, 26. Jan. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat der kanadische Premierminister Mackenzie King am Donnerstagabend die Auflösung des Parlaments bekanntgegeben. Bei der Eröffnung des kanadischen Parlaments am Donnerstag hatte der britische Generalgouverneur Lord Tweedsmuir Neuwahlen angekündigt.

Man nimmt an, daß das Verlangen des englischen Hoheitssträgers nach Auflösung des kanadischen Parlaments mit der scharfen Kritik zusammenhängen dürfte, die die Provinzial-Regierung von Ontario in den bisherigen Kriegsmassnahmen an der Zentralregierung Mackenzie King geübt hat. Diese Kritik wieder acht aufeinander auf einen Wink aus London zurück, das mit der Regierung Mackenzie King unzufrieden ist.

In kanadischen Kreisen hat die Auflösung des Parlaments und die Unterbrechung von Neuwahlen durch den britischen Generalgouverneur sensationelles Aufsehen erregt. Es handelt sich um einen Vorgang, der in der kanadischen Geschichte ohne Beispiel dasteht, denn bisher hat es England noch nicht gemocht, sich so offen in die Innenpolitik der Dominien einzumischen. Die Neuwahlen sollen Ende März stattfinden.

Badischer Staatsanzeiger

Seite 12 27. Januar 1940

Hauptredakteur: Dr. Carl Reuther, Stellvertreter und Chef vom Dienst: Dr. Georg Arzner, Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Reuther, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Hans-Georg Schulte, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günter Hördt, für Parteinachrichten aus dem Innern und für allgemeine Nachrichten aus Baden und Baden-Nord: Friedrich Karl Koss, für Lokales: Max Böhm, für Sport: Fred Hess, für Wirtschaft: Dr. Hans-Georg Schulte, für Wetter: Carl Reuther, für Anzeigen: Ludwig Meißel, sämtliche in Karlsruhe — Sur bei der Wehrmacht: Wolf Reinhardt, Robert Daur, Herbert Reiningher, Otto Wähler, Fritz Schwelger, Fritz Pfeil, Emil Schärer, Alfred Thieringer, Hanns Wasmuth — Berliner Korrespondent: Hans

Dr. Carl Reuther, Berlin SW 68. (Für Zeit in Verleumdung Nr. 11 vom 1. November 1936 gültig.) Verlag: „Führer“-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. Rotationsdruck: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. S.

COLIN ROSS:

# Schanghai entgleitet der britischen Geldherrschaft

## Womit England diese Stadt des Fernen Ostens „beglückte“ - Das „verlorene Gesicht“ einer versinkenden Weltmacht

DR. Schanghai, 26. Jan. Unter der Überschrift „Unvermeidlicher Zusammenbruch des „Kobrianiens““ weist die in Hankow erscheinende Zeitschrift „Stimme des neuen China“ auf den Ernst der Lage des englischen Weltreiches hin. Der Verlust der Vorherrschaft zur See, der durch den deutschen Handelskrieg verursacht sei, schein sich als Vorläufer des englischen Zusammenbruchs zu erweisen. Die Ereignisse der letzten Monate bewiesen zweifellos, daß der Kampf gegen die englische Herrschaft in Indien bereits begonnen habe und kündigt an Gewicht gewinne. Endlich sei die Geburt des neuen China von einem Erwachen des nationalen Bewußtseins und des Stolzes begleitet, so daß das Befehlen von England kontrollierter Gebiete wie Hongkong und der Niederlassungen auf chinesischen Boden als immer weniger mit den angeforderten engen Beziehungen zu Deutschland, Japan und Italien vereinbar empfunden werde. China hoffe, daß die Vertiefung dieser Beziehungen zur Zerkünderung der letzten Volkswerte Englands in Asien beitragen werde.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung gewinnt der folgende Artikel aus der Feder von Colin Ross, eines ausgezeichneten Kenners fernöstlicher Verhältnisse, besonderes Interesse und Gewicht; darüber hinaus werden hier auch die weltpolitischen Hintergründe der neuesten britischen Provokationen Japans sichtbar:

Shinjuku, im Dezember 1939.

Ueber den schmalen Kanal, der Hongkong von der Schanghai-Internationalen Niederlassung trennt, führt die Gartenbrücke. Auf ihrer Mitte steht ein Japaner vorüber. In ihm steht ein endloser Strom von Chinesen vorüber. Die ihm steht ein endloser Strom von Chinesen vorüber. Die ihm steht ein endloser Strom von Chinesen vorüber.

Am Ende der Brücke, schon auf dem Boden der Internationalen Niederlassung, hält ein Briten Wacht. Er gehört zum Durham-Regiment, ein Wächter, anderthalb Köpfe größer als der Japaner. Über niemand nimmt von ihm Notiz. Mächtig eilt der Menschenstrom an ihm vorbei. Fast hat man den Eindruck, daß der Engländer aufpassen muß, von den Chinesen nicht über den Zaun zu werden. Der Briten Wacht ist mit letztem Ansehen bald auf die Menschennagel, bald auf den Japaner, und sein Gesicht scheint zu fragen: „Wozu stehe ich eigentlich hier?“

Und die gleiche Frage stellt man sich unwillkürlich im Vorübergehen: Wozu hält England eigentlich noch seine in Grunde längst verlorenen Außenposten in Ostasien? Aber was sich dem Nichtwissen aufdrängt, ist für Briten Augen aufeinander nicht erkennbar. Sie vermögen nicht zu sehen, daß Wille und Haltung der beiden Posten auf der Gartenbrücke symbolisch sind für die beiderseitigen Machtpositionen Englands und Japans. Vor dem letzteren beugt sich alles, aber erheben glaubt selbst der chinesische Kuli leicht im Hinweggehen zu können.

### „Sunden und Chinesen Zutritt verboten!“

Es ist möglich, daß dies für einen Engländer viel zu bitter ist, als daß er sich diesen lächerlichen Wechsel klar zu machen vermöchte. Wie lange ist es her, daß die Briten sich nicht nur ihre Geschäftshäuser, sondern auch die Wohnstätten in der Stadt wegnommen, so selbstverständlich überlegen, daß sie an den Eingang der höchsten Parkanlagen schieben: „No dogs and Chinese allowed.“ - „Sunden und Chinesen ist der Zutritt verboten.“

Das geschah nicht einmal aus besonderer Bosheit, nicht einmal aus Verachtung für die Chinesen, sondern ich möchte beinahe sagen, in naiver Harmlosigkeit. Die Briten sahen den Chinesen, wie jeden Menschen anderer Hautfarbe als zu tiefstehend unter sich an, daß ihnen nicht einmal der Gedanke kam, ein „Karbiger“ könne über solche Behandlung gekränkt sein. Das war doch nur die ihm aufhebend! Aus dieser Einstellung heraus konnte es bis in die jüngste Zeit geschehen, daß einem Chinesen in einem der großen Geschäftshäuser der Internationalen Niederlassung das Recht der für Weiße vorbehaltenen Aufzüge unterlag wurde, und wenn es der Bürgermeister von Schanghai war.

Die Engländer waren der Ansicht, daß es ihre Parkanlagen und ihre Geschäftshäuser seien, in die sie aufliegen könnten, wenn sie wollten. In gewissen Sinne war dies auch richtig. Die Briten nahmen den Chinesen zwar Schanghai nach dem Opiumkrieg weg, - d. h. offiziell erhielten sie nur Niederlassungs- und Hafenrechte - aber damals war es nur ein arbeitsloses Fischerdorf in einer sumpfigen Niederung. Sie haben tatsächlich die Parkanlagen geschaffen und die Volksträger gebaut. Das heißt, nicht sie allein, sondern gemeinsam mit allen Nationen Europas zusammen mit Amerika, und zum Schluß auch mit Japan.

Die Briten öffneten den Hafen, den sie dem Stimmlichen Reich abgeregelt, allen Nationen und machten die Britische Konzession zur Internationalen. Das geschah nicht etwa aus Menschenfreundlichkeit, sondern aus den gleichen Erwägungen, aus denen Großbritannien für den Freihandel eintrat. Es hatte damals, als das erste Industrieland der Welt mit der größten Flotte, einen derartigen Vorsprung vor allen anderen Staaten, daß unter gleichen Bedingungen immer England siegen würde. Das ist das mit der Zeit änderte, hat es uns Deutschen nicht verziehen, uns nicht und Japan nicht.

### Japans Stachelbrautverhaue . . .

Vor Japan hat England freilich in der letzten Zeit Schritt für Schritt zurückweichen müssen, nicht nur in Schanghai, sondern in ganz Ostasien. Kein Wunder, wenn der Durham-Polken sich unbehaglich fühlt! Erst gestern

haben die Japaner etliche seiner Kameraden verhaftet, die in Sakata ausführen, um die Stachelbrautverhaue rings um die Internationale Niederlassung zu kontrollieren. Nach langen Verhandlungen wurden sie schließlich wieder freigelassen, aber was nicht das? Der „Gesichtsverlust“ - wie man in Ostasien sagt - ist nicht wieder gut zu machen.

Es gibt Dinge, die man nicht hineinemen darf, ohne sich sofort zur Wehr zu setzen, selbst wenn der Widerstand ausichtslos erscheint. Großbritannien hat solches mehr als einmal hingenommen. Britische Untertanen sind verhaftet und getötet worden, britische Schiffe verlegt, ein Vorkriegsflieger königlich britischer Majestät angefallen, ein Militärattaché monatelang gefangen gehalten. Nicht einmal zog man in Downingstreet die Konsequenzen, nicht einmal wagte man energisch aufzutreten.

Das weiß der kleine Japaner, und das weiß der große Durchwacher. Wenn japanische Truppen an ihm vorbeiziehen in die Internationale Konzession marschieren, wo zu sie kein Recht haben, wird er nicht wagen, sie anzuhalten. Die japanischen Truppen haben es umgekehrt des öfteren schon getan. Die Internationale Niederlassung unter britischer Führung ist im Grunde heute bereits erledigt. Wenn man sie in ihrer Ganzheit kannte und heute wieder sieht, erkennt man das auf den ersten Blick. Die glänzende Handelsmetropole des Westens in Ostasien, der ragende Turm britischer Macht, ist nur mehr ein Schatten von dem, was er einst war. Das internationale Schanghai lebt lediglich von Japans Gnade.

### Japans Kriegsschiffe stehen bereit . . .

Fährt man heute auf dem Yangtschiang ein, so passiert man erst eine lange Reihe japanischer Kriegsschiffe. Einiges hinter dem anderen liegen sie da, groß und drohend, Kreuzer, Torpedoboot, Transporter und Hilfschiffe aller Art. Die Engländer stehen hinter an der Neeling und blicken auf die japanische Flotte. Keiner sagt ein Wort, keiner magt die Kamera zu zücken. Das Photographieren japanischer Kriegsschiffe, welcher Art sie auch sein und wo immer sie auch liegen mögen, ist verboten.

Gegenüber dem eindrucksvollen Aufgebot japanischer Seemacht wirken die paar kleinen englischen, französischen und amerikanischen Flugzeugenboote direkt armützlich. Einst konnte man den Ostasien gewaltig mit ihnen imponieren, heute scheinen sie sich schüchtern an den Kai zu brücken.

Noch stehen die stolzen britischen Volkenträger am Bund, die Hotel- und Bankpaläste, die großen Geschäftshäuser, aber sie haben keine Bedeutung mehr. Das Hinterland, das einst Schanghais Reichtum lieferte, befindet sich heute in japanischen Händen. Die Japaner kontrollieren den Strom, ohne ihre Erlaubnis fährt kein Boot über Schanghai hinaus; ja man kommt heute nur durch ihre Posten hindurch in die Internationale Niederlassung. Die Kai von Hongkong, an denen der Dampfer anlegt, befinden sich in japanischen Händen. Sie sitzen in Chapel, in Yangtseepoo, rings um die Internationale Konzession herum.

In dieser geht das Leben scheinbar weiter, als hätte sich nichts geändert. Man fährt morgens ins Geschäft, und abends in den Klub, wie immer. Man steckt den Kopf in den Sand und spielt Vogel Strauß. Aber haben das die „Old China Hands“, die großen britischen Kaufherren im Grunde nicht immer getan? Sie lebten zehn, zwanzig, dreißig Jahre in China und bemühten sich nicht, auch nur ein Wort Chinesisch zu lernen. Sie ruhten nichts von dem Lande, an dem sie sich bereicherten. Sie kannten niemanden aus dem chinesischen Volk als die Pops und Kulis, die sie bedienten, die Compradore und Schrotts, die ihre Geschäfte vermittelten. Sie richteten sich die Stadtverwaltung nach ihren Bedürfnissen ein, d. h. so, daß sie keine Steuern zu zahlen brauchten.

### Gefährdetes Elorado für Blutskraten

Tatsächlich! Ausländer zahlen in Schanghai, der Stadt, wo die enormen Gewinne gemacht werden, keine Einkommen, keine Vermögens-, lediglich eine lächerlich geringe Grundsteuer. So entsteht in Schanghai die besagte „Längste Bar der Welt“ und leicht verärgertes Nachleben. Man mußte das so leicht erworbene Geld doch auch irgendwie wieder loswerden. Das heißt, im Grunde war es natürlich nur ein Teil der fremden Geschäftleute, der so viel verdiente und es in aufsehenerregender Weise wieder ausgab. Die Masse der Kaufleute bestand auch hier wie überall in Ueberreste aus hart arbeitenden Männern, die für den Vorzug, in Schanghai zu sitzen, einen hohen Preis zahlten. In der einen oder anderen Form muß man überall in Ueberreste diesen Preis bezahlen.

Aber wie immer und überall, werden auch in Schanghai die Gerechten mit den Ungerechten leiden, wenn jetzt die Tage des einst so glanzvollen Schanghai ihrem Ende entgegengehen. Die Japaner könnten heute schon einmarschieren und die Internationale Niederlassung übernehmen. Wenn sie es nicht tun, so weil sie die Rückwirkung auf Amerika scheuen, und weil sie es gar nicht nötig haben. Japan sitzt heute ja bereits im Internationalen



Zurück von erfolgreicher Kaperfahrt . . .

freuz und quer durch das angeblich von England „beherrschte“ Meer geht diese deutsche U-Boot-Verlagerung zu kurzer Erholung an Land. Einige Tage nur, dann gilt es auch für diese tapferen Soldaten des Führers wieder den Kampf aufzunehmen für das deutsche Lebensrecht. Den Frischen, frohen Mut dazu steht man aus ihren Augen leuchtend.

### Das Ende britischer Herrschaft

England erleidet mit der Aufgabe Schanghais und seiner einstigen Wirtschaftspolizei im Yangtseeboden einen kaum abzuschätzenden finanziellen Verlust und einen noch größeren an Ansehen. Mit der Auflösung der Internationalen Konzession wird auch die Eigenart dieser einzigartigen Stadt vorüber sein, ihr Glanz und ihr Glend. Und im ganzen wird das Urteil gerechter Verteiler lauten: *Give up and go to bed!* In dieser reichen Stadt wurden bereits in normalen Zeiten in jedem Jahr auf der Straße Tausende von Leichen aufgefleht. Heute sind Rot und Glend größer als je. Heute ist Schanghai die reine Gangsterstadt geworden. Verbrechen wie politische Morde reihen nicht ab. Es ist Zeit, daß einmal gründlich aufgeräumt wird.

Als dieses Jahr eine außergewöhnlich frühe Kälte welle einsetzte, lagen am nächsten Morgen Hunderte erfroren auf der Straße. Völlig nackt! Die überlebenden Bettler und Schwachen hatten den Toten und Sterbenden die Lumpen ausgezogen, um sich selber vor dem Erfrieren zu schützen. Und dabei waren alle Nachtlokalen voll, die Bars, Varietés und Tanzdielen, in denen man jedes erdenkliche Laster angeboten erhält. Durch verhängte Fenster fielen die Lichter auf Waffen, in denen nackte Körper in Frost erstarren . . .

### Die tägliche Explosion in England

#### Diesmal ein Elektrizitätswerk

\* London, 26. Jan. Am Freitag früh ereignete sich, wie Neuter meldet, in dem Elektrizitätswerk Fries in Louth eine schwere Explosion, die einen schweren Brand zur Folge hatte. Die ganze Decke des ziemlich hohen Gebäudes, das am Ufer des Manchester-Schiffahrtskanals liegt, flog in die Luft und die Trümmer stürzten in den Kanal, der dadurch unpassierbar wurde. Das Elektrizitätswerk verlor ein großes Stahlwerk und den gesamten Vorrat an Strom.

#### Chlorgaswagen explodiert

##### Zwei Tote, 30 Verletzte in Norwegen

\* Drammen, 26. Jan. In Mejsandalen, in der Nähe von Drammen, explodierte infolge der niedrigen Temperatur ein mit Chlorgas gefüllter Eisenbahnwagen, wobei zwei Personen getötet und 30 schwer verletzt wurden. Der Wagen war auf einem Seitengleis in der Nähe einer Fabrik abgestellt worden. Die Umgebung der Fabrik, die in einem kleinen Tale liegt, ist geräumt worden.

#### Militärauto landet am Bettstößen eines schlafenden Kindes

AS. Brüssel, 26. Jan. In Beerlingen, einem kleinen Ort in der belgischen Provinz Limburg, erwarb eine Witwe, die mit ihrem Töchterchen in einem Bett im Erdgeschoss schlief, auf eine nicht sehr sanfte Weise. Das Bett der Witwe wurde nämlich plötzlich umgeworfen und die Frau samt ihrem Kinde tadellos auf den Fußboden. Als sie die Augen aufschlugen, erblickten sie am Rande des Bettes den etwas verbeulten Köhler eines leibhaftigen Automobils. Dieses Ungeheuer war ein Militärauto, in dem sich zwei belgische Offiziere befanden. Infolge der Glätte auf der Straße war das Auto vor die Hausmauer der Witwe gerannt, und da diese zivile Hauswand den Pferdekraften des Automobils nicht gewachsen war, hatte sie sich der militärischen Uebermacht gefügt und die Eindringlinge herein gelassen. Die beiden Offiziere trugen schwere Verwundungen davon.

#### Front gegen polnische Wucherer

AS. Krakau, 26. Jan. In Krakau, dem Verwaltungssitz des Generalgouvernements, wurde am Dienstag eine Preisprüfung in familiären Geschäften vorgenommen. Alle Textil-, Schuhwaren- und Lederwarengeschäfte wurden im Zuge dieser Aktion geschlossen. Eine Inventuraufnahme wird stattfinden. Betriebe der Verarbeitung und des Handwerks werden von dieser Aktion nicht beeinträchtigt.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frant, hat durch diese Aktion mit fester Hand in eine Entwicklung eingegriffen, die sich selbst überlassen, für das polnische Volk zu unübersehbaren Konsequenzen hätte führen müssen. Verbrecherische Subjekte waren am Werk, die Situation nach Beendigung des Feldzuges für gewinnbringende Zwecke auszunutzen und durch eine ungeheuerliche Wucheraktion das Volk auszufressen. Lebensnotwendige Güter wurden zurückgehalten und die Preise dadurch in die Höhe getrieben. Gegen diese Verbrecher an einem geordneten Wirtschaftsleben wird jetzt mit rücksichtsloser Härte eingeschritten.

# DIE MUTTER

Von Ludwig Friedrich Barthel

Die Feldpostkarte, das kleine, gelbliche, angeschmuckte Stück Papier, wurde in den Händen der Mutter umgehoben.

Es stand da:

„Herzliches Lebenswohl! Euer Reinhard.“

Und darunter von fremder Hand: „Diese Karte gab mir wenige Stunden vor seinem Tode für Sohn, daß ich sie, wenn er für das Vaterland sterben müßte, als einen letzten Gruß Ihnen zufände. Geküßt, als wir eine feindliche Stellung anstoben, wurde er von einer Granate getroffen. Sein Tod war kurz und schmerzlos. Gott tröste Sie und die Ihren, denen der Verstorbenen, wie ich aus seinen eigenen Worten weiß, mit aller Zärtlichkeit anhang.“

Die Mutter las: „Herzliches Lebenswohl! Euer Reinhard“ und las, was der fremde Mann hinzugeschrieben hatte. Sie sah es nicht sogleich, suchte nach einem Ausweg. Dann, als sie einlas, Reinhard sei tot und dieses hier, dieses kurze Lebenswohl sei die letzte, allerletzte Liebe, die er ihnen habe tun können, schrie sie den Namen des Sohnes, taumelte zum Tisch und warf sich, daß ihr Oberkörper hart aufschlag, zurück.

Die Türen des Zimmers wurden zurückgerissen, die Schwestern da, dort der Vater riefen fast aus einem Munde: „Ist Reinhard tot, Mutter, rede doch, ist er tot?“

Die Mutter richtete sich langsam auf, blinzelte mit ihren tränenlosen Augen die Erdtrüden an, schloß, wie ihr eigener Schmerz vor dem Schmerz zurückwich, den sie nun dem Manne und den Kindern zufügen sollte, erhob sich, bis ihre Gestalt fest und gerade war wie die Reinhard's, als er beim Abschied sagte: „Nicht an euren Tränen, an euren leuchtenden Gesichtern soll man erkennen, daß ihr einen der Lieben für das Vaterland geopfert habt!“, er hob sich, bis sie groß genug war, dieses Wort zu erfüllen, und laut dann, wobei ihre Stimme, man wußte nicht, ob von Schmerz oder von froher Ergriffenheit zitterte: „Reinhard - ist - nicht - tot.“

Die andern wollten auf sie zukommen, wollten ihr die Feldpostkarte aus den Händen reißen, aber die Mutter trat ein paar Schritte zurück und deutete mit einer Handbewegung an, daß sie nicht bestürmt und von den Fragen und Tränen der andern überfallen sein wollte. Dann sprach sie wie zuvor: „Reinhard ist nicht tot. Wenn er tot wäre, glaubt ihr, ich weinte, ich schrie, ich verzweifelte nicht.“

Die Schwestern ein wenig nach vorne gebeugt, trat der Vater zu ihr hin, sah sie mit seiner schweren Hand an, blickte ihr ruhig in die Augen und sagte:

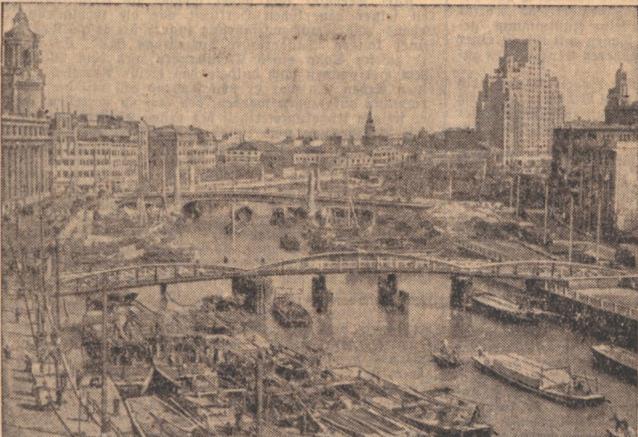
„Reinhard ist tot.“  
Die Mutter schüttelte den Kopf, aber, als hätte sie mit diesem Nein sich übernommen, quollen ihr Tränen auf, zitterten am Rande ihrer Augen und tropften ihr über die Wangen, wie sehr sie sich auch, um ganz dem Vermächtnis des Sohnes treu zu sein, dagegen kränzte. „Er ist tot!“ riefen die Schwestern und brachen weinend zusammen.

„Er ist nicht tot“, beteuerte die Mutter, immer noch aufrecht, wie der Schwere beim Abschied es gewesen war, „er kann, er darf niemals tot sein.“

Der Vater betrachtete sie eine Weile unerschlossen und bestimmte, als könne der Schmerz ihr die Sinne verdunkelt haben, dann aber, die gesammelte Miene ihres Herzens fühlend, nickte er und verfluchte nun wirklich sich mit der Gemütskraft zu trösten, daß der Sohn nicht gestorben sei und niemals werde sterben können.

Auch die Schwestern verhielten ihr Weinen und sangen, wieder zu sich gekommen, nach, ob die Worte der Mutter nicht doch einen wahrhaftigen und heilenden Sinn hätten.

Darüber wurde es still wie unter Lausenden. Nach, als habe sie etwas zu befragen, verließ die Mutter das Zimmer. Kaum, daß sie die Türe hinter sich geschlossen hatte, überwallten die hinteren aller Tränen um den toten Sohn ihren Glauben an den unsterblichen, moß sie sich, nur um jene andern in seinem Geiste zu trösten, gegen ihr Herz aufseigert hatte.



Ein Blick auf die Stadt. Im Vordergrund die Gartenbrücke über den Süchtan-Kanal, von der Coler Koch in seinem oben Artikel spricht. Rechts die Internationale Niederlassung, von wegen derer auch die Rede ist.



Die Chinesen erkennen immer mehr, daß sie für die Briten nur Werkzeuge für deren imperialistische Politik in Ostasien sein sollen. Unter Bild zeigt einen chinesischen Demonstrationszug mit emporgehobenen Transparenten in Schanghai im Südchina. (Mitschnitt-W.)

# Schanghai, Englands verlorene Position

Ein Blick auf die Stadt. Im Vordergrund die Gartenbrücke über den Süchtan-Kanal, von der Coler Koch in seinem oben Artikel spricht. Rechts die Internationale Niederlassung, von wegen derer auch die Rede ist.

Die Chinesen erkennen immer mehr, daß sie für die Briten nur Werkzeuge für deren imperialistische Politik in Ostasien sein sollen. Unter Bild zeigt einen chinesischen Demonstrationszug mit emporgehobenen Transparenten in Schanghai im Südchina. (Mitschnitt-W.)







